

Liebe Gemeinde,
gut vierzig Jahre ist es her, da hat ein amerikanischer Professor ein erschreckendes Experiment gemacht. Einige Kandidaten sollten so viel Wissen wie möglich aus einer Versuchsperson herausholen. Als Strafe bei Fehlern oder Unkonzentriertheit sollten sie Stromstöße einsetzen, zunächst ganz kleine, die nur ein leichtes Kitzeln bei der Versuchsperson hervorriefen, dann aber immer größere bis hin zu einer tödlichen Dosis.

Die Kandidaten konnten die Versuchsperson nicht sehen, sondern nur hören. Was sie aber von der dritten falschen Antwort an zu hören bekamen, waren immer lautere Schmerzensschreie.

Wenn die Kandidaten zögerten oder aussteigen wollten, griff der Professor ein und befahl ihnen, weiterzumachen, das sei wichtig für die Forschung. So geschah es, dass 80% der Teilnehmer das Experiment durchzogen bis hin zum Todesstoß. Was sie nicht wussten:

In Wirklichkeit war die antwortende Person gar nicht an Strom angeschlossen und die Schmerzensschreie kamen vom Tonband.

Mit der schockierenden Botschaft, dass kaum 20 Jahre nach Ende der Nazi-Diktatur sich Menschen im freien Amerika durch entsprechend strenge Befehle und das Argument, ihr quälendes Tun diene der Wissenschaft so unterordnen, dass sie zum Äußersten bereit sind und den Tod eines Menschen in Kauf nehmen, wurde der Versuch unter der Bezeichnung „Milgram-Experiment“ weltweit bekannt.

Vier Tage ist es her, da hat ein französischer Regisseur im Fernsehen das Experiment wiederholt. Manche Äußerlichkeiten waren ans Fernsehzeitalter angepasst, so z.B. dass die Kandidaten die Versuchsperson, die auf einen elektrischen Stuhl gefesselt war, durch einen Glaskasten sehen konnten. Auch war der Rahmen nicht als wissenschaftliches Experiment sondern als Fernsehquiz aufgemacht und Zuschauer, die bei Fehlern lautstark Bestrafung der Person im Glaskasten forderten, waren mit von der Partie.

Wenn Kandidaten zögerten oder aufhören wollten, weil sie sahen, dass die Versuchsperson mit Schreien und schmerzverzerrtem Gesicht reagierte, dann forderte eine bekannte Fernsehmoderatorin unerbittliches Weitermachen. Und wieder waren es 80% der Kandidaten, die bis zum Äußersten gingen und die tödliche Dosis auf den Weg brachten.

Auch hier aber war dafür gesorgt, dass die Stromstöße den Mann im Glaskasten nicht wirklich erreichten, dieser aber durch sein schauspielerisches Talent sich so verhielt, dass keiner der Kandidaten an der Echtheit zweifeln konnte. Zwei ganz ähnliche Versuche: Einmal um das Diktat des wissenschaftlichen Fortschritts zu hinterfragen, einmal um die unheimliche Macht des Fernsehens zu zeigen. Was für mich am erschreckendsten ist daran: Mochte man vor vierzig Jahren noch ein Gutteil Schuld bei der üblichen autoritären Erziehung suchen, so muss es schon sehr nachdenklich machen, dass nach vier Jahrzehnten

antiautoritärer Erziehung das Ergebnis keinen Deut besser ist.

Widerspruch lernen, Gewissen hören, Nein-Sagen üben, all das muss wohl deutlicher noch als bisher Konsequenz für unser erzieherisches Handeln und für unsere eigene Bildung sein, in unseren Kindergärten, in unseren Schulen und genauso da, wo sich Erwachsene unter sich treffen.

Vor diesem Hintergrund klingt unser Predigttext mehr als fremd, und mancher unter uns mag sich beim Hören fragen, ob damit heute nicht das rechte Wort zur falschen Zeit oder das falsche Wort in rechter Zeit gesagt wird:

Ich lese aus dem Hebräerbrief im 5. Kapitel die Verse 7-9:

.....

Jesus lernte Gehorsam

Das klingt sehr merkwürdig in unseren Ohren. War er nicht Gottes Sohn, so dass er alles wissen und durchschauen konnte und nichts mehr zu lernen brauchte?

An dieser Stelle kann uns deutlich werden, wie sehr unser Gottes- und Jesusbild nicht nur vom biblischen Zeugnis, sondern auch von der griechischen Philosophie geprägt ist. Ein Gott, der seine Meinung ändert, ein Gottessohn, der etwas von Menschen lernt, das passt nicht in unsere

Vorstellung. Für die Bibel aber ist das ganz wesentlich. Wenn sie uns wie im Jonabuch erzählt: Da reute Gott den Herrn das Unheil, das er über die Stadt Ninive bringen wollte, dann sollen wir daran erkennen: Das Heil der Menschen liegt Gott sehr am Herzen. Es ist ihm wichtiger als seine eigene Konsequenz.

Als wir letzte Woche im Kirchengemeinderat über den heutigen Predigttext nachdachten, da sind uns gleich mehrere Situationen eingefallen, in denen Jesus Gehorsam gelernt hat.

Vom zwölfjährigen Jesus, den seine Eltern tagelang suchten und schließlich im Tempel fanden, heißt es dann: Und er ging mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen untertan und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. In der Zeit der Pubertät lernt Jesus Gehorsam und vieles andere. Auch einen Beruf. Er wird Zimmermann. Und auch dabei ist es gewiss nicht ohne Einüben von Gehorsam abgegangen. Und selbst in der Zeit seines öffentlichen Wirkens lernt Jesus dazu: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel, sagt Jesus der syrophönizischen Frau, die ihn um die Heilung ihrer Tochter bittet. Doch durch ihr bedingungsloses Vertrauen zu ihm lässt er sich umstimmen.

Und schließlich die schwerste Nacht in seinem Leben: Gethsemane. Erst durch Schweiß und Tränen, Zittern und Zagen findet Jesus zu den Gebetsworten: Nicht mein sondern dein Wille geschehe.

Von Jesus Gehorsam lernen

Es gibt Menschen, von denen man nicht Gehorsam lernen sollte. Und es gibt Situationen, in denen Gehorsam großen Schaden anrichtet. Nicht nur die eingangs erwähnten Experimente sind ein deutliches Beispiel dafür.

Was können wir von Jesus lernen? Jesus war kein unterwürfiger Mensch. Er hat anderen oft widersprochen und nicht unbesehen getan, was andere gefordert haben. Im Gegenteil. Wenn einer zu ihm kam und erwartete, dass Jesus ihm auf die Schulter klopfte, dann hat Jesus ihn nicht einfach gelobt, sondern oft sein Lebensgebäude in Frage gestellt. Wenn Autoritäten ihm etwas befohlen haben, dann hat er nicht einfach getan, was sie wollten, sondern sich am Auftrag seines himmlischen Vaters ausgerichtet. Gott mehr gehorchen als den Menschen. Das hat er gelebt.

Und doch: Jesus lernte Gehorsam und wir können von ihm lernen.

Gehorsam zum Wohl der Menschen. Zunächst seinen Eltern und dann den Leidenden, die ihm begegneten und in alledem und bis ans bittere Ende seines Lebens Gehorsam gegenüber Gott.

Nun ist auch mit dem Gehorsam gegenüber Gott im Laufe der Jahrhunderte viel Schindluder getrieben worden. Nicht nur die Kreuzritter und nach ihnen Millionen Soldaten ganz unterschiedlicher Länder und Heere, sondern einzelne Verblendete behaupten bis heute, das Leid, das sie anderen zufügten, geschehe im Namen Gottes.

Das aber ist das Entscheidende, was wir von Jesus lernen können:

Er hat nicht anderen in Gottes Namen Leid zugefügt, sondern Leid und Schmerzen, als es unumgänglich war, selber getragen.

Von Jesus Gehorsam lernen heißt in den Dienst der Menschenliebe Gottes treten und Leiden lieber selber auf sich zu nehmen, als andere leiden zu lassen.

Dazu gehört dann gewiss auch, dass wir unseren Kindern Grenzen setzen, damit sie das Leben anderer und sei es das Leben und die Kräfte der Eltern respektieren lernen. Dazu gehört gewiss auch, dass wir selber nicht immer den Weg des geringsten Widerstands suchen, sondern mit Gottes Hilfe Zeichen für das Leben setzen in dieser Welt. Dazu gehört auch, dass wir eigene Schuld zugeben und lieber Schuld von anderen übernehmen, als sie diesen aufzuladen. Ich denke an zwei Geschwister, die gemeinsam ihre Mutter pflegten. Bevor das eine ging und die Tür der Mutter hinter sich zu machte, dachte es immer noch daran, ob es dem anderen, der in ein paar Stunden kommen würde, nicht schon im Voraus etwas abnehmen und zugut tun könnte. Als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden. Dafür dürfen wir Zeuginnen und Zeugen sein. Amen.